

II. BRUNNEN SH C4/05

1. ALLGEMEINES

Der Brunnen SH C4/05 liegt in der Mitte des Hofes eines aus zwei Kammern bestehenden, aus großen Porosquadern und Orthostaten errichteten Baus, der Teil eines größeren Gebäudekomplexes im Ostabschnitt des Akropolis-Südhangs ist (Abb. 1. 2; Taf. 130, 1. 131, 1).²⁰ Der obere Teil des Brunnenschachtes ist über eine Höhe von beinahe zweieinhalb Metern sorgfältig aus kleinen, viereckig zugerichteten Steinen gemauert, sein unterer Teil ist etwa sechs Meter in den Felsen eingetieft.²¹ Der Brunnen wurde von einem mit hellen Porosabschlägen versetzten Estrich verschlossen, welcher spätestens im Laufe der Benutzung, vermutlich aber bereits mit der Errichtung des Gebäudes eingebracht worden war.

Die Verfüllung der oberen sieben Meter des Brunnenschachtes bestand vornehmlich aus zerkleinerter Felsmasse, die nur wenige Keramikfragmente enthielt; Hausteine und Tierknochen kamen nicht vor.²²

An der Sohle des Brunnens fanden sich unter einer etwa einen Meter dicken Lage aus größeren Steinen konzentriert mehrere relativ vollständig erhaltene Gefäße, zahlreiche Gefäßteile und wenige Ziegelfragmente (Tabelle A). Bei den gut erhaltenen Gefäßen handelt es sich um meist unbemalte, aber auch um bemalte geschlossene Formen wie Kannen, Amphoriskoi, Hydrien und eine Chytra, die vollständig (**Kat. 33** Taf. 2. 72; **Kat. 50** Taf. 5. 75), mit abgebrochenem Henkel (**Kat. 39** Taf. 3. 73; **Kat. 45** Taf. 4. 74), mit fehlendem Hals (**Kat. 43** Taf. 4. 74; **Kat. 56** Taf. 5. 76) oder mit fehlendem Oberteil (**Kat. 34** Taf. 2; **Kat. 42** Taf. 3. 73; **Kat. 46** Taf. 4. 74) in den Brunnen

gelangten. Die abgebrochenen Hals- und Henkelfragmente fehlen unter den Funden. Der oft sehr gute Erhaltungszustand und das Formenspektrum dieser etwa neun Gefäße lassen vermuten, dass sie aus der Nutzungsphase²³ des Brunnens stammen und beim Wasserschöpfen verloren gingen. Die abgebrochenen Hals- und Henkelteile waren wohl mit dem Seil wieder hinauf gezogen und häufig nicht zurück in den Schacht geworfen worden.²⁴ Auffällig ist eine größere Zahl von Kannenunterteilen, die jeweils bis etwa zur Höhe des maximalen Durchmessers oder etwas darunter erhalten sind (z. B. **Kat. 55** Taf. 5. 75; **Kat. 60. 61** Taf. 6. 76); dazugehörige Hälse, Henkel und Ränder fehlen. Vielleicht hatte man die Unterteile beschädigter Gefäße als Schalen zum Schöpfen oder Umgießen weiter verwendet und sie irgendwann im Brunnen entsorgt. Neben diesen relativ vollständig bzw. zu einem größeren Teil erhaltenen, meist unbemalten Gefäßen fanden sich in diesem kompakten Nutzungshorizont an der Brunnensohle auch einzelne Fragmente von Trink- und Tafelgeschirr, Lampen, Transportamphoren und Ziegeln, die wohl als Abfall in den Brunnen gelangt waren. Beim Trink- und Tafelgeschirr handelt es sich vorwiegend um schwarzgefirnisste Schalen, Skyphoi und kleine Olpen attischer Herkunft. Von Amphoren fanden sich vor allem klein zerscherbte Wandfragmente, während zugehörige Füße im Brunnen vollständig fehlen. Die wenigen Ziegelfragmente sind kleinteilig zerbrochen und gehören mit Ausnahme eines korinthischen Deckziegels vorwiegend zu Flachziegeln lakonischen Typs. Der Anteil von Wasserbehältern am Fundmaterial aus diesem Brunnen ist relativ hoch, wie sowohl die quantitative Analyse (Abb. 3a. 6) zeigt als auch die Tatsa-

²⁰ Der Brunnen wurde am 11. und 17. September 2001 unter der Leitung von F. Felten und S. Hiller freigelegt. Die folgenden Angaben zu dieser Struktur sind dem Grabungstagebuch entnommen. Zu diesem Gebäudekomplex s. Kapitel I.2.

²¹ Der gemauerte Teil des Brunnenschachtes hat einen Durchmesser von 0.75 Metern; die Oberkante des Brunnens liegt bei Niveau 7.12 Meter über, seine Sohle etwas mehr als einen Meter unter dem Meeresspiegel.

²² Neben den Fragmenten **Kat. 1–4** (Taf. 1) fanden sich in der Verfüllung ein Henkel, 12 Wandfragmente von offenen und sechs Wandfragmente von geschlossenen kleineren Gefäßen mit dunklem Firnis. Es handelt sich dabei ausschließlich um klein zerscherbte, nicht anpassende Fragmente.

²³ Zur Definition eines Nutzungshorizontes s. Anm. 901; s. dort auch zum Vorkommen von Chytrai in diesen Horizonten.

²⁴ So auch LYNCH 2011, 15. 19. 152.

TRINKGESCHIRR	
Skyphos mit hochgezogenen Henkeln, attisch, schwarzgefirnist (20)	1
Skyphoi attischen Typs, attisch, schwarzgefirnist (16–19)	3
Schalenskyphos, attisch, schwarzgefirnist (22)	1
Vicup, attisch, schwarzgefirnist (23. 24)	2
Schalen, Typ C, attisch, schwarzgefirnist (25–28)	2
Kantharos, lakonisch (32)	1
Skyphoi, korinthisch (36–38)	2
MISCH- UND AUSSCHANKGEFÄSSE	
Kannen, lakonisch (29–31. 33**)	3
Kanne, reduziert gebrannt (34*)	1
Kanne, streifenbemalt, äginetisch (42*)	1
Kanne oder Amphoriskos unbestimmter Herkunft (46*. 47)	1
Lekythen verschiedener Herkunft (35. 48)	2
Amphoriskoi, unbemalt, äginetisch (39**, 41)	2
Amphoriskos unbekannter Herkunft, unbemalt (45**)	1
ESSGESCHIRR	
Einhenkelige Schale, attisch, schwarzgefirnist (21)	1
Näpfchen, attisch, schwarzgefirnist (15)	1
AUSGUSSGEFÄSSE FÜR ÖL etc.	
Kleine Olpen, attisch, schwarzgefirnist (5–10)	4
Lekythos, klein, attisch, schwarzgefirnist (11)	1
Askoi, klein, attisch, schwarzgefirnist (12–14)	2
KERAMIK ZUM KOCHEN UND ZUBEREITEN VON NAHRUNG UND ZUM WASSERHOLEN	
Lekane unbekannter Herkunft, unbemalt	1
Lekane, äginetische ‚Kochkeramik‘ (64)	1
Kannen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (53–55. 56*. 57–62)	10
Hydrien, attisch (43*. 44)	2
Vorratsgefäß, korinthisch	1
Vorratsgefäß, äginetische ‚Kochkeramik‘ (65)	1
Chytrai, einfache Form, äginetische ‚Kochkeramik‘ (50**–52)	2
Pfännchen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (63)	1
Deckel, äginetische ‚Kochkeramik‘ (66. 67)	1
TRANSPORTAMPHOREN	
Typ Korinth A	1
Diverser Herkunft (49)	7
DIVERSES	
Lampen, Importe (68–70)	3

Tabelle A Minimale Individuenzahl von Gefäßen in der Nutzungsschicht des Brunnen SH C4/05 mit Angabe der katalogisierten Stücke. Die mit ** bezeichneten Katalognummern sind mehr oder weniger vollständig erhaltene, die mit * bezeichneten zu einem großen Teil erhaltene, zum Wasserschöpfen geeignete Gefäße. Zur Auszählungsmethode s. weiter oben Kapitel I.4. Die weitgehende Mehrheit der Fragmente aus dieser Schicht ließ sich zu vollständigen Formen oder zu größeren Gefäßteilen zusammen fügen. Die Zahl der verbleibenden, nicht-katalogisierten Fragmente ist relativ klein, und es handelt sich dabei vornehmlich um Wandfragmente von geschlossenen Formen äginetischer ‚Kochkeramik‘, von Amphoren und von diversen unbemalten geschlossenen Gefäßen.

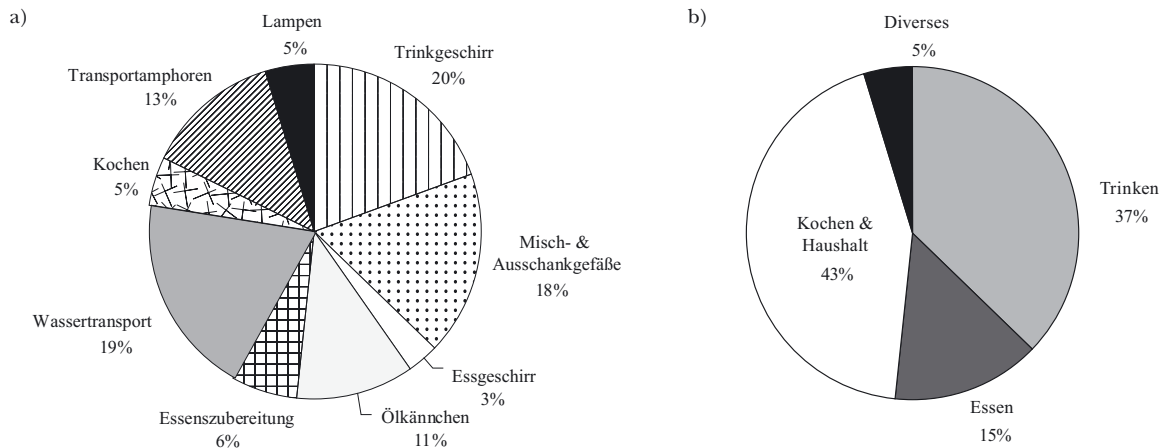


Abb. 3a, b Mindestindividuenzahl der Gefäße aus der Nutzungsphase des Brunnens SH C4/05 (n=62)

che, dass es sich bei diesen Wasserbehältern meist um gut bis vollständig erhaltene Gefäße, beim Trink- und Tafelgeschirr dagegen vorwiegend um kleine Fragmente handelt. Zudem waren vermutlich auch einige der unter den Misch- und Ausschankgefäßen klassifizierten gut erhaltenen Kannen und Amphoriskoi zum Wassers schöpfen verwendet worden.²⁵ Insgesamt dominiert unter den Funden aus diesem Brunnen bei weitem die lokale ‚Kochkeramik‘.²⁶ Attische Erzeugnisse haben einen deutlich kleineren Anteil (**Kat. 5–7. 9. 11–28** Taf. 1. 2. 72; **Kat. 43. 44** Taf. 3. 4. 74). Korinthische Importe sind nur mit einigen wenigen Fragmenten (**Kat. 35–38** Taf. 3. 73), vertreten. Eine kleine Zahl von Gefäßen stammt aus Lakonien (**Kat. 29–33** Taf. 2. 72), und mit **Kat. 48** (Taf. 4. 74) liegt vermutlich ein ostgriechisches Importstück vor.

Die Verfüllung des Brunnenschachtes enthielt nur sehr wenige, kaum signifikante Keramikfragmente prähistorischer bis spätrachaischer Zeit (**Kat. 1–4** Taf. 1). Keramik, die jünger ist als jene des darunter liegenden Nutzungshorizontes, kommt in der Verfüllung nicht vor. Die wenigen genauer datierbaren Gefäße aus dem Nutzungshorizont können alle innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne um 480/70 ange-

setzt werden: Dies sind v. a. die Olpe **Kat. 5** (Taf. 1. 72), die Askoi **Kat. 12. 13** (Taf. 1) und die Hydria **Kat. 43** (Taf. 4. 74), aber auch das Schälchen **Kat. 15** (Taf. 1. 72), die Skyphoi attischen Typs **Kat. 16–18** (Taf. 1), der Schalenskyphos **Kat. 22** (Taf. 2), die Schalen auf hohem Fuß **Kat. 23. 24** (Taf. 2. 72) und die Lampen **Kat. 68–70** (Taf. 6) unterstützen diese Datierung. Die übrigen, *per se* nicht präzise einzuordnenden Funde aus dieser Schicht fügen sich gut in diesen Zeitraum ein. Demnach scheint der Brunnen nur relativ kurz in Gebrauch gewesen zu sein, wenn man nicht annehmen möchte, dass alle Spuren von früher hinein gefallenen, älteren Gefäßen restlos beseitigt wurden.²⁷ Der Brunnen wurde dann rasch und offensichtlich in einem Zug verfüllt; das dafür verwendete Felsgeröll könnte von Terrassierungsarbeiten in der Umgebung herkommen. Einiges spricht dafür, dass man den Brunnen bewusst aufgab, obwohl er möglicherweise noch voll funktionsfähig war:²⁸ Die zum Schöpfen geeigneten, gut erhaltenen Gefäße aus dem Nutzungshorizont an der Sohle zeigen, dass der Brunnen zumindest eine Zeit lang Wasser geführt haben muss, und da der zeitliche Abstand zwischen der Benutzung und der Verfüllung des Brunnens recht

²⁵ S. die in der Auflistung mit ‚*‘ bzw. ‚**‘ gekennzeichneten Gefäße. Im Falle dieses Brunnens handelt es sich bei den unter ‚Misch- und Ausschankgefäße‘ klassifizierten Formen ausschließlich um Kannen, Lekythen und Amphoriskoi; Kratere kommen nicht vor.

²⁶ Zur Definition des Begriffs ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.1; zur Bestimmung der lokalen Herkunft s. Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2.

²⁷ Zum gelegentlichen Reinigen von Brunnen s. Anm. 901. Allerdings lässt sich dies im Fall dieses Brunnens aufgrund

des völligen Fehlens von älteren Fragmenten in der Nutzungsschicht eher ausschließen; s. auch LYNCH 2011, 25 mit Anm. 57.

²⁸ Auf der Athener Agora konnte beobachtet werden, dass einige intakte Brunnen innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne vorsätzlich aufgegeben und mit Felsgeröll, Lehm oder Bauschutt aufgefüllt wurden, was in jenem Fall mit der Katastrophe der Persereinfälle in Zusammenhang gebracht wird: s. SHEAR 1993, 403–406. 417; PAPADOPOULOS 2003, 297; LYNCH 2011, 26f.

gering gewesen sein dürfte, ist nicht anzunehmen, dass Austrocknen der Grund für seine Aufgabe war.²⁹ Auch der Schacht selbst muss bis zuletzt intakt gewesen sein, da er bei seiner Freilegung keine Beschädigungen an der Aufmauerung oder den Felswänden aufwies. Es liegt also nahe anzunehmen, dass der etwas ungünstig mitten im Hof gelegene Brunnen gezielt verschlossen wurde, um die dadurch entstandene Fläche besser nutzen zu können.

Damit geht die Frage einher, in welchem zeitlichen Verhältnis der Brunnen zu dem ihn umgebenden Gebäude steht: Verbindet man die Aufgabe des Brunnens, seine Versiegelung durch den darüber hinweg laufenden Estrich und die im Estrich enthaltenen Porosabschläge mit der Neuerrichtung des Hauses, so würde sich für dieses eine Datierung um oder kurz nach 480/70 ergeben. Bisher war die Bebauung des Akropolis-Südhangs allgemein im späten 6. oder frühen 5. Jh. angesetzt worden.³⁰ Trifft diese Abfolge zu, so könnte der Brunnen ursprünglich zu einem anderen, heute nicht mehr fassbaren Vorgängerbau gehört haben. Wenn der Brunnen erst während der Benutzungszeit des Hauses angelegt worden und dann noch eine Zeitlang in Verwendung war, muss die Existenz des Estrichs und der darin enthaltenen Porosabschläge mit einer massiven Umbauphase um oder kurz nach 480/70 erklärt werden, was jedoch angesichts der erhaltenen, in sorgfältiger Quader- und Orthostatenbauweise errichteten Mauern eher unwahrscheinlich erscheint.

Weiter reichende Schlüsse in Hinblick auf den funktionellen Kontext des Fundmaterials sind kaum zu ziehen: Ein großer Teil der Gefäße aus der Nutzungsschicht – vor allem Kannen, Amphoriskoi und Hydrien größerer Scherbenqualität – entspricht jenem Formenspektrum, das man in diesem Zusammenhang erwarten darf. Repräsentative Mengen von Abfall, der gewöhnlich besser Aufschluss gibt über die Aktivitäten im umgebenden Areal, fehlen bei diesem Brunnen: Die vergleichsweise kleine Zahl und

der fragmentarische Erhaltungszustand der Trink- und Ausschankgefäße, die in der Nutzungsschicht zutage kamen, lassen nur sehr allgemein auf den Genuss von Getränken und Speisen bzw. auf das Abhalten von Symposien und Essensgelagen in der näheren oder weiteren Umgebung des Brunnens schließen.³¹ Dass dies im Rahmen von kultischen Aktivitäten im Heiligtum stattfand, kann man nur aus der generellen Interpretation der Bebauung des Akropolis-Hanges folgern.

2. FUNDE AUS DER SCHACHTVERFÜLLUNG (KAT. 1–4)

Beim Fragment **Kat. 1** (Taf. 1) handelt es sich vermutlich um eine Schale auf hohem Fuß des Typs C.³² Die relativ tiefe Form und die flache Einziehung des Randes verweisen sie noch in das späte 6. Jh. Der Skyphos korinthischen Typs **Kat. 2** (Taf. 1) findet in den großformatigen Beispielen des späteren 6. und frühen 5. Jhs. die besten Parallelen.³³ Das Randfragment **Kat. 3** und das Henkelfragment **Kat. 4** (Taf. 1) gehören in die geometrische oder früharchaische Zeit. Alle vier Gefäße **Kat. 1–4** sind attische Erzeugnisse.

3. FUNDE AUS DEM NUTZUNGSHORIZONT

3.1. Attische Schwarzfirniskeramik und ihre Imitationen (Kat. 5–28)

Kleine schwarz gefirnisste Olpen in der Art von **Kat. 5** (Taf. 1. 72) sind in Attika in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. und besonders im 5. Jh. sehr populär.³⁴ Wie auch im Fall unseres Exemplars ist die Qualität des Firnis bei diesen Gefäßen häufig minderwertig, so dass er nur stumpf glänzt und schlecht haftet.³⁵ Die schmale, straffe Form des Kannchens **Kat. 5** mit der hoch sitzenden Schulter, der noch nicht allzu kräftigen Einziehung des Halses, dem kaum hochgezogenen Henkel und dem Fehlen einer Einziehung über der Basis spricht für eine Datierung in die Jahre um 480.³⁶ Das Bodenfragment **Kat. 6** (Taf. 1) stammt ebenfalls von einer kleinen fußlosen Olpe dieser Form. **Kat. 7** (Taf.

²⁹ Den Grabungsaufzeichnungen zufolge kam es während der Aushubarbeiten auf Höhe des Nutzungshorizontes zu starkem Wassereintritt.

³⁰ S. dazu Kapitel I.2 Anm. 5. 6.

³¹ Zur Ausstattung von Symposien und Essensgelagen s. Anm. 236.

³² Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 263 Nr. 400. 402 Taf. 19; VANDERPOOL 1946, 317 Nr. 230–235 Taf. 63.

³³ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 257 Nr. 308–311 Abb. 4 Taf. 14; ROBERTS 1986, 29 Nr. 54 Abb. 17 Taf. 8.

³⁴ Zur Form SPARKES und TALCOTT 1970, 78f.

³⁵ SPARKES und TALCOTT 1970, 78.

³⁶ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 255 Nr. 271 Taf. 13 („ca. 480“); s. dazu auch ROBERTS 1986, 36 Nr. 91; vgl. folgende ein wenig ältere Exemplare: MUSSCHE *et al.* 1968, 64 Abb. 53 („frühes 5. Jh.“); ROEBUCK 1940, 251 Nr. 312 Abb. 53 („spätes 6./frühes 5. Jh.“); KNIGGE 1976, 172 Nr. E13, 3 Taf. 86, 2 („Kontext 500–490“); 173 Nr. E15, 3 Taf. 85, 4 („Kontext E. 6./Anf. 5. Jh.“); vgl. folgende ein wenig jüngere Exemplare: KNIGGE 1976, 124 Nr. 145, 4 Taf. 33, 4 („Kontext 470“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 106 Nr. 413, 3 Taf. 70, 3 („Kontext um 470/60“).

1) gehört zu einer kleinen Olpe mit einem leicht ausgestellten Scheibenfuß.³⁷ Auch bei diesen beiden Gefäßen ist der Firnis von schlechter Qualität und unsorgfältig aufgetragen. Bei der Olpe **Kat. 8** (Taf. 1) ist ungewöhnlicherweise auch die Unterseite des Bodens bemalt; dies und die Beschaffenheit des Scherbens sprechen gegen eine Herkunft aus einer attischen Werkstatt. Die beiden Fragmente **Kat. 9. 10** (Taf. 1) dürften ebenfalls zu Kannchen dieser Art gehört haben, wobei die Scherbenqualität für **Kat. 10** eine attische Herkunft ausschließen lässt. Attischen Ursprungs sind wiederum die Schulterlekythos **Kat. 11** (Taf. 1. 72), von der nur ein Fragment mit schwarzer Außen- und unbemalter Oberseite erhalten blieb,³⁸ sowie die beiden Fragmente von kleinen tiefen Askoi mit zentraler vertikaler Durchlochung **Kat. 12. 13** (Taf. 1). Entsprechend ihrem Fundkontext gehören die beiden Askoi **Kat. 12. 13** zu den frühen Belegen dieser vor 480 bislang kaum bekannten Form.³⁹ Von einem Askos dieser Art stammt vermutlich auch das Fragment **Kat. 14** (Taf. 1), bei dem der Ansatz des Schulterknicks erhalten ist.

Schälchen mit breitem, geradem Rand in der Art von **Kat. 15**⁴⁰ (Taf. 1. 72) kommen im frühen 5. Jh. auf.⁴¹ **Kat. 15** zählt zu den früheren Ausführungen dieser Form und gehört nach Vergleichen und dem

Fundkontext in das späte erste oder frühe zweite Viertel des 5. Jhs.⁴² Die vier Randfragmente **Kat. 16–19** (Taf. 1) von Skyphoi attischen Typs sind nach ihrer Form und dem Fehlen von ausgesparten Henkelpaneelen ebenfalls in das späte erste oder frühe zweite Viertel dieses Jahrhunderts zu datieren.⁴³ Das Randfragment **Kat. 20** (Taf. 1. 72) gehört zu einem Skyphos der wenig geläufigen Variante mit geradem Rand und schräg aufgebogenen Henkeln. Unter den vollständig gefirnissten Gefäßen kommt diese Form erst im Verlauf des ersten Viertels des 5. Jhs. auf und bleibt relativ selten.⁴⁴ Ob **Kat. 20** ursprünglich außerhalb der unbemalten Henkelpaneele vollständig gefirnist war oder wie die in spätarchaischer Zeit häufiger belegten Ausführungen der Pistias-Klasse⁴⁵ eine schwarzfigurig bemalte Henkelzone hatte, kann nicht mehr festgestellt werden. Streifenbemalte einhenkelige Schalen, die im Brunnen nur durch das kleine Fragment **Kat. 21** (Taf. 2) belegt sind, kommen vor allem in der spätarchaischen Zeit vor und werden bis etwa zur Mitte des 5. Jhs. hergestellt.⁴⁶ Das Fußfragment **Kat. 22** (Taf. 2) gehört vermutlich zu einem Schalenskyphos; die Profilierung und Farbgebung des Fußes entsprechen der für den Kontext vorgeschlagenen Datierung in das späte erste oder frühe zweite Viertel des 5. Jhs.⁴⁷ Das Fragment **Kat. 23**⁴⁸

³⁷ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 79; vgl. z. B. 255 Nr. 277 Taf. 13.

³⁸ Vgl. KNIGGE 1976, 34f. Form III/1 und III/2 z. B. Nr. 35. 43, 1 Taf. 77, 1; vgl. z. B. Lekythen aus dem ersten Viertel des 5. Jhs.: KURTZ 1975, 200 Taf. 12, 3. 13, 2; 201 Taf. 15, 1.

³⁹ S. dazu SPARKES und TALCOTT 1970, 158; ebenda und LYNCH 2011, 160 Anm. 70 zu zwei frühen rotfigurigen Beispielen, die nach ihrem Dekor um 490 datiert werden; ROTROFF und OAKLEY 1992, 24. Ein Beispiel aus einem unmittelbar nach der Perserzerstörung verfallenen Brunnen auf der Athener Agora steht am Beginn der Entwicklung dieser Form in der attischen Schwarzfirniskeramik: Es scheint sich dabei um eine Nachbildung von ostgriechischen Vorbildern zu handeln, welche ebenfalls auf der Athener Agora in einem um 520–490 datierten Kontext belegt sind: s. dazu LYNCH 2011, 160. 272 Nr. 166 Abb. 132.

⁴⁰ Zu **Kat. 15** s. auch Kapitel IX.1.3.1 und 2.3.1.1 unter **CKOL 1**.

⁴¹ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 133f. 'small bowls with broad rim'.

⁴² Vgl. zwei einander in der Form und Proportionierung sehr ähnliche Schälchen von der Athener Agora: SPARKES und TALCOTT 1970, 296 Nr. 848 Taf. 33 („ca. 500–480“). 849 Abb. 9 („ca. 475–450“); vgl. auch ein nicht genauer datiertes Schälchen vom Athener Kerameikos: KNIGGE 1976, 150 Nr. 286, 4 Taf. 64, 2; vgl. zwei etwas jüngere Schälchen von der Athener Agora und vom Kerameikos: ROTROFF und OAKLEY 1992, 110 Nr. 236 Abb. 16 („ca. 460–450“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 153 Nr. HTR 81–86, 3 Beil. 3 („um 460“).

⁴³ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 84f. vgl. bes. 259 Nr. 339 („ca. 480“). 340 („480–70“) Taf. 16.

⁴⁴ Zur Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 83f.; vgl. bes. 258f. Nr. 333 Abb. 4 Taf. 15 („480–450“). Häufig begegnen Gefäße dieser Form in Miniaturausführung: z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 335 Nr. 1426 Taf. 46; KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 34 Nr. 82, 5 Taf. 22, 1; 49 Nr. 149, 7. 8 Taf. 29, 1; 57 Nr. 205, 2 Taf. 32, 6. Skyphoi dieser Form wurden in größerer Zahl auch nach Korinth exportiert, wo sie zwischen ca. 480 und 445 vorkommen: PALMER 1964, 156 bes. Nr. 295-6. D 9-d. e Taf. 43; Nr. 300-2 Taf. 44; vgl. auch ebenda 242 Nr. 334-3 Taf. 49 als korinthische Kopie der attischen Form.

⁴⁵ S. BEAZLEY 1956, 627; MOORE und PEASE-PHILIPPIDES 1986, 61. 294 Nr. 1626 Taf. 106; KNIGGE 1976, 110 Nr. 89, 5 Taf. 80, 2; KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 47 Nr. 147, 3 Taf. 28, 4.

⁴⁶ Zur Form: SPARKES und TALCOTT 1970, 125f.; ROTROFF und OAKLEY 1992, 20.

⁴⁷ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 276 Nr. 573–578 Abb. 20 Taf. 25; möglicherweise gehört das Fragment **Kat. 22** aber auch zu einer Schale auf niedrigem Fuß: vgl. ebenda 268 Nr. 469 Abb. 5 Taf. 22; vgl. auch einen Skyphos mit ähnlich gestaltetem Fuß: ROTROFF und OAKLEY 1992, 17. 99 Nr. 155 Abb. 9 Taf. 44.

⁴⁸ Vgl. BLOESCH 1940, 139f. 142 Taf. 38, 1a. 1b. 2a; 39, 1c. 2b; SPARKES und TALCOTT 1970, 265 Nr. 435. 436 Taf. 20 („ca. 475“ bzw. „470–460“); vgl. auch ein Fußfragment bei ROTROFF und OAKLEY 1992, 103 Nr. 188 Abb. 11 Taf. 46 („500–460“), das einer Kylix des Typs B zugewiesen wird.

(Taf. 2. 72) wird ebenso wie **Kat. 24**⁴⁹ (Taf. 2) von einer Schale auf hohem Fuß des Typs Vicup stammen. Diese Schalenform ist vor 480 kaum belegt und wird vor allem im zweiten Viertel des 5. Jhs. populär,⁵⁰ so dass für die beiden Schalen **Kat. 23. 24** eine Datierung in das Jahrzehnt nach 480 wahrscheinlich ist. Die Randfragmente **Kat. 25–27**⁵¹ (Taf. 2. 72) gehören wohl zu Schalen des Typs C mit konkavem Rand. Wie der niedrige, kräftig ausgebogene Rand zeigt, zählen sie bereits zu den fortgeschrittenen Beispielen dieser vor allem im letzten Viertel des 6. und in den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jhs. verbreiteten Form.⁵² Die ursprüngliche Form der Schale **Kat. 28** (Taf. 2) kann nicht mehr bestimmt werden.

3.2. Lakonische Keramik (Kat. 29–33)

Für einige schwarzgefirniste Gefäße aus diesem Brunnen darf nach stilistischen und makroskopischen Kriterien eine Herkunft aus Lakonien angenommen werden.⁵³ Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung und winkelig abgesetztem Hals in der Art von **Kat. 29**⁵⁴ (Taf. 2. 72) sind besonders im 6., aber auch noch im 5. Jh. verbreitet.⁵⁵ Kannen wie **Kat. 30** (Taf. 2) mit einem gerundeten Übergang zwischen Schulter und Hals begegnen im 5. Jh.⁵⁶ Von einer weiteren Kanne gelangte nur der Vertikalhenkel **Kat. 31** (Taf. 2) in den Brunnen. Lakonische Kantharoi wie **Kat. 32** (Taf. 2. 72) haben einen hohen Fuß und einen geraden, hohen Rand, der von der Schulter winkelig abgesetzt und nur wenig ausgestellt ist;⁵⁷ man kennt sie bislang vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 6. Jhs. Der

Kantharos **Kat. 32** zählt wegen seines besonders akzentuierten Schulterknicks und flachen Schalenbodens sicherlich zu den jüngeren Vertretern dieser Form und kann bereits in das 5. Jh. datiert werden. Er gehört zusammen mit einem weiteren, deutlich älteren Fund aus Tocra zu den derzeit einzigen außerhalb Lakoniens bekannten Beispielen dieser Form.⁵⁸

Die relativ vollständig erhaltene Kanne **Kat. 33** (Taf. 2. 72) kann aufgrund einiger Charakteristika des Scherbens und der Art des dicken, stumpfen und teilweise schlecht haftenden Firnis in die Nähe lakonischer Erzeugnisse gestellt werden, wenn sie sich auch von diesen durch die feine, dichte und relativ schwere Scherbenqualität unterscheidet.⁵⁹ Gefirnisste Kannen dieser Art mit runder Mündung kommen in Lakonien nicht sehr häufig vor und sind im 5. Jh. generell keine besonders gebräuchliche Form.⁶⁰

3.3. ‚Graue Kannen‘ (Kat. 34)

Kat. 34 (Taf. 2. 72) gehört nach der Herstellungsweise und der Form zu einer Gruppe von Kannen, die durch das Brennen in reduzierter Atmosphäre und die graue Farbe des Scherbens sowie durch einen schwarzen polierten Farbüberzug charakterisiert wird. Die Frage nach der – vermutlich nicht einheitlichen – Herkunft dieser Gefäße muss vorerst offen bleiben.⁶¹ Hals und Mündung der Kanne **Kat. 34** fehlen, analog zu den bislang bekannten Beispielen dieser Gruppe kann aber eine Kleeblatt-förmige Mündung ergänzt werden. **Kat. 34** ist entsprechend der zeitlichen Einordnung durch den Fundkontext die bislang

⁴⁹ Vgl. BLOESCH 1940, 140. 142 Taf. 38, 3a. 39, 3b; ROTROFF und OAKLEY 1992, 103 Nr. 183 („ca. 460“). 184 Abb. 11 Taf. 46.

⁵⁰ Zur Form s. BLOESCH 1940, 139–141; SPARKES und TALCOTT 1970, 93 mit Anm. 32 zu zwei Funden von der Athener Agora aus Kontexten, die kein Material mehr aus dem zweiten Viertel des 5. Jhs. enthalten.

⁵¹ Zu **Kat. 25** s. auch Kapitel IX.1.3.1 und 2.3.1.1 unter **CKOL 2**.

⁵² Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 91f.; vgl. ebenda 264 Nr. 408–413 Abb. 4 Taf. 19 („500–480“ bis „480–450“); vgl. auch eine in das frühe zweite Viertel des 5. Jhs. datierte Schale aus Ägina-Kolonna: MARGREITER 1988, 37 Nr. 256 Taf. 23.

⁵³ Zur Charakterisierung lakonischer Erzeugnisse s. Kapitel IX.1.3.3.

⁵⁴ Zu **Kat. 29** s. auch Kapitel IX.1.3.3 und 2.3.1.2 unter **CKOL 20**.

⁵⁵ Der fragmentarische Erhaltungszustand erlaubt keine genauere stilistische Einordnung oder Bestimmung der ursprünglichen Form; s. STIBBE 2000, 60–62 Group C–D; vgl. drei zwischen ca. 500 und 480 datierte Kannen von der Athener Agora: SPARKES und TALCOTT 1970, 243 Nr. 97–99 Taf. 5; s. auch CATLING 1996, 63.

⁵⁶ S. STIBBE 2000, 61 mit Verweisen auf zwei Kannen aus dem 5. Jh., nämlich aus Kopanaki aus dem ersten Viertel des 5. Jhs. und aus Anaplysis bei Vourvoura.

⁵⁷ Vgl. STIBBE 1978, 31f. Gruppe IV bes. Nr. 25 Taf. 19, 2 Abb. 14; STIBBE 1994, 39. 129f. ‚Group IV or D‘.

⁵⁸ BOARDMAN und HAYES 1966, 89. 91 Nr. 997 Abb. 44 Taf. 68.

⁵⁹ Zu **Kat. 33** s. auch Kapitel IX.1.3.3 und 2.3.1.2 unter **CKOL 26**. Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen unterstützen eine Zugehörigkeit von **Kat. 33** zu anderen Gefäßen vermutlich lakonischer Herkunft.

⁶⁰ Vgl. die Zusammenstellung der Funde von der Athener Agora bei SPARKES und TALCOTT 1970, 69 Taf. 10; vgl. bes. eine vermutlich wenig ältere Kanne mit flachem Boden, die um 500–480 datiert und für die eine nicht-attische Herkunft in Erwägung gezogen wird; ebenda 69. 248 Nr. 178 Taf. 10; s. auch LYNCH 2011, 249 Nr. 114 Abb. 101 zu einer um 500 datierten Kanne mit engerer Mündung, für die ebenfalls eine lakonische Herkunft vermutet wird.

⁶¹ Zusammenfassend zu den ‚grauen Kannen‘ aus Kolonna mit einer Diskussion ihrer technischen Charakteristika, ihrer stilistischen Einordnung und Herkunft s. Kapitel IX.1.3.2 und 2.3.1.4. Zu **Kat. 34** s. ebenda unter **CKOL 8**.

älteste aus Kolonna bekannte Kanne dieser Art. Eine konsequente stilistische Weiterentwicklung innerhalb dieser Gruppe der ‚grauen Kannen‘ ist kaum feststellbar, wie auch die formale Verwandtschaft zwischen **Kat. 34** und **Kat. 89** (Taf. 8. 78) aus einem deutlich jüngeren, um 430/20 datierten Kontext zeigt.

3.4. Korinthische Keramik (Kat. 35–38)

Unbemalte Gefäße wie **Kat. 35**⁶² (Taf. 3. 73) aus einem hellen, feinen Material mit seifig polierter Oberfläche zählen zu den charakteristischsten und hervorragendsten Produkten korinthischer Keramikwerkstätten klassischer Zeit. Sie werden in der späten ersten Hälfte des 5. Jhs. populär und kommen vor allem in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts vor.⁶³ Die Kanne **Kat. 35**, die durch ihren Fundkontext um 480/70 datiert werden kann, ist somit ein sehr früher Beleg für die Herstellung und den Export dieser korinthischen Erzeugnisse.⁶⁴ Gefäße dieser Art wurden auch im weiteren Verlauf des 5. Jhs. nach Ägina importiert.⁶⁵ Korinthischer Herkunft sind auch der Skyphos **Kat. 36** (Taf. 3) sowie die beiden Skyphoi **Kat. 37** mit linearem und **Kat. 38** mit echtem Strahlenkranz (Taf. 73).⁶⁶

3.5. Streifen- und unbemalte Keramik äginetischer Herkunft (Kat. 39–42)

Der Amphoriskos **Kat. 39** (Taf. 3. 73) – eine mit zwei vertikalen Henkeln ausgestattete Tischamphore – weist in der Beschaffenheit seines Scherbens und in der Streifenpolitur der Oberfläche einige Ähnlich-

keiten zur lokalen ‚Kochkeramik‘ auf, welche für eine äginetische Herkunft dieses Gefäßes sprechen.⁶⁷ Die ungewöhnliche Form mit dem sackartigen Körper und der winkelig von Körper und Rand abgesetzten Schulter bleibt jedoch im griechischen Raum weitgehend ohne Parallelen und lässt sich nicht aus der griechischen Keramiktradition heraus erklären.⁶⁸ Als Vorbild könnten Gefäßformen aus dem östlichen Mittelmeerraum, wie etwa zyprische Vorratsbehälter oder phönikische Transportamphoren, gedient haben, die von einem lokalen äginetischen Töpfer nachgeahmt und nach eigenem Geschmacksempfinden variiert wurden.⁶⁹ Zum Amphoriskos **Kat. 39** gehörte vermutlich der hohe Deckel **Kat. 40** (Taf. 3), der über den unprofilierten vertikalen Gefäßrand gestülpt werden konnte.⁷⁰ Demselben Scherbentyp wie **Kat. 39** und **Kat. 40** ist auch das ebenfalls streifig polierte Gefäß **Kat. 41** (Taf. 3. 73) zuzuweisen, das am besten in der Art einer Olpe oder Lekythos ergänzt werden kann. Eine äginetische Herkunft kann auch für die streifenbemalte Kanne oder Lekythos **Kat. 42** angenommen werden (Taf. 3. 73).⁷¹

3.6. Unbemalte Keramik verschiedener nicht-äginetischer Herkunft (Kat. 43–48)

Die Hydria **Kat. 43** (Taf. 4. 74) und das vermutlich ebenfalls von einer Hydria stammende Bodenfragment **Kat. 44** (Taf. 3) sind attischer Herkunft.⁷² Sie unterscheiden sich von der äginetischen ‚Kochkeramik‘ deutlich sowohl in ihrer Scherbenqualität mit einem hohen Anteil von silbrigen Einschlüssen als

⁶² Zur korinthischen Herkunft von **Kat. 35** s. auch Kapitel IX.1.3.7.1 und 2.3.1.3 unter **CKOL 48**.

⁶³ S. PALMER 1964, 120. 147; WILLIAMS und ZERVOS 1983, 6f. Nr. 22 Taf. 4.

⁶⁴ Vgl. eine Kanne dieser Form aus einem Kontext des dritten Viertels des 5. Jhs.: PALMER 1964, 257 Nr. 378-3 Taf. 61. Um ein frühes Beispiel könnte es sich bei einer Kanne aus einem Brunnen handeln, dessen Inhalt zwischen der Mitte des 6. Jhs. und 500/480 datiert wird: CAMPBELL 1938, 598 Nr. 157 Abb. 18. Vgl. auch PEASE 1937, 298 Nr. 180 Abb. 31 aus einem um 460/20 datierten Kontext.

⁶⁵ S. auch Kapitel VI.2.2 zum Lekanendeckel **Kat. 306** (Taf. 29. 96) und zur Kanne mit Spulenattaschen **Kat. 317** (Taf. 30. 97) aus einem zwischen der Mitte und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs. datierten Fundkontext.

⁶⁶ Auf eine Unterscheidung zwischen Skyphos und Kotyle wird hier verzichtet: s. dazu RISSER 2001, 54 mit Anm. 38. 39.

⁶⁷ Zur lokalen Herkunft von **Kat. 39** und **Kat. 41** s. auch Kapitel IX.1.2.5 und 2.2.3 unter **CKOL 31** und **CKOL 32**.

⁶⁸ Ein vergleichbares Gefäß kam im antiken Thera in einem Schachtgrab klassischer Zeit zutage. Der Rand ist auf der Abbildung durch einen darüber gestülpten hohen geradseitigen Deckel verdeckt, er könnte aber in der Art des

äginetischen Gefäßes **Kat. 39** gerade und unprofiliert gebildet sein: ZAPHEIROPOULOU 1965, 185 Taf. 230b; s. auch DAUX 1966, 918 Abb. 2.

⁶⁹ S. auch Kapitel III.3.5 zum Amphoriskos **Kat. 131** (Taf. 16. 85) aus einem um 430/20 datierten Fundkontext, dessen Form ebenfalls nur in Anlehnung an Gefäßtypen des östlichen Mittelmeerraumes erklärt werden kann; vgl. z. B. STERN 1973, 103 Abb. 137; GJERSTAD 1960, Abb. 4, 7; 6, 2, 8; vgl. auch sog. samische Lekythen: BOEHLAU 1889, Taf. 7; zuletzt YFANTIDIS 1990, 167.

⁷⁰ Vgl. auch das in Anm. 68 erwähnte Gefäß aus Thera, das mit einem über den Rand gestülpten Deckel dieser Form aufgefunden wurde.

⁷¹ Zur lokalen Herkunft von **Kat. 42** s. auch Kapitel IX.1.2.4 und 2.2.3 unter **CKOL 33**.

⁷² Zur attischen Herkunft von **Kat. 43** s. auch Kapitel IX.1.3.10.1 und 2.3.3.1 unter **CKOL 94**; zu einem weiteren Beispiel s. Kapitel IV.2.2 **Kat. 164** (Taf. 20). Bei Kannen und Kadoi des selben attischen Scherbentyps ist der Fuß in gleicher Weise gebildet, so dass eine sichere Zuweisung alleine anhand der Basis gewöhnlich nicht möglich ist: vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 200–203. 205f. ‚cooking ware‘.

auch in ihrer Herstellungstechnik, da der Gefäßkörper bis zum Ansatz des üblicherweise gesondert aufgesetzten Halses handgeformt und an der Innenseite nicht verstrichen ist.⁷³ Hydrien dieser Art sind charakteristische attische Erzeugnisse und in ihrer Entwicklung gut zu verfolgen.⁷⁴ Die regelmäßig gerundete, leicht gestreckte Form der Hydria **Kat. 43** mit dem Vertikalhenkel am oberen Ende der Schulter, den Horizontalhenkeln auf der Höhe des größten Durchmessers und dem nicht sehr hohen, nur wenig ausgestellten Fuß spricht für eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jhs., vermutlich bereits in die Jahre nach 480.⁷⁵ Das weniger gut erhaltene Beispiel **Kat. 44** wird zeitlich ähnlich anzusetzen sein. Auf Ägina selbst sind nur sehr vereinzelte Versuche für eine lokale Produktion von Hydrien belegt.⁷⁶

Die Form des Amphoriskos **Kat. 45** (Taf. 4. 74) mit der konkaven Bodenunterseite, dem kugeligen Körper und dem winkelig abgesetzten Hals findet gute Entsprechungen in Korinth, wo Gefäße dieser Art im 5. Jh. auftreten.⁷⁷ Das Vorkommen von zum Teil großen goldenen und silbrigen Einschlüssen im Scherben unseres Amphoriskos spricht jedoch gegen einen korinthischen Ursprung und lässt eher an eine Herkunft aus einem benachbarten Zentrum in der nordöstlichen Peloponnes denken. Auch bei dem hellen bauchigen Gefäß **Kat. 46** (Taf. 4. 74), zu dem wahrscheinlich das Randfragment **Kat. 47** (Taf. 4) gehört,

könnte es sich um ein Erzeugnis aus dieser Region handeln, wenn auch hier eine sichere Zuweisung vorerst nicht möglich ist. Die Lekythos **Kat. 48** (Taf. 4. 74) könnte nach der Art des Scherbens ein Import aus dem nordionischen Raum sein.

3.7. Transportamphoren (**Kat. 49**)

Im Brunnen kam mit **Kat. 49** (Taf. 5) nur ein größeres, signifikantes Fragment einer Transportamphore unbestimmter Herkunft zutage. Amphorenfüße fehlen in diesem Kontext vollständig.

3.8. Äginetische ‚Kochkeramik‘ (**Kat. 50–67**)

Rundbodige Chytrai mit einem vertikalen Bandhenkel wie **Kat. 50**⁷⁸, **51** (Taf. 5. 75) zählen zu den gängigsten Erzeugnissen der lokalen Produktion von ‚Kochkeramik‘.⁷⁹ Chytrai dieser Art sind in ihrer Formentwicklung relativ konservativ und daher zeitlich schwer genau einzuordnen.⁸⁰ Ein markanter Schulterknick, wie ihn **Kat. 50** aufweist, kommt vor allem bei kleinformatischeren Beispielen vor und könnte in dieser präzisen Ausführung ein Formmerkmal der ersten Hälfte des 5. Jhs. sein.⁸¹ Von einer Chytra stammt vielleicht auch das etwas sorgfältiger profilierte Randfragment **Kat. 52** (Taf. 5).

Kat. 53–55 (Taf. 5. 75. 76) gehören zu geschlossenen bauchigen Gefäßen mit abgeflachter Basis.⁸² Die Außenfläche und auch die Bodenunterseite sind

⁷³ Zu den herstellungstechnischen und scherbentypologischen Charakteristika dieser attischen Hydrien s. KLEBINDER-GAUSS und STRACK in Vorbereitung zum ‚*fabric* Att 1a‘. Diese Art der Herstellungstechnik war auf Ägina selbst nicht üblich: s. dazu Kapitel X.3.1.

⁷⁴ Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 200f. Nr. 1590–1596 Taf. 71.

⁷⁵ Vgl. einige der Form nach nur wenig ältere Hydrien von der Athener Agora: SPARKES und TALCOTT 1970, 348 Nr. 1595 Taf. 71 aus einem ca. 520–480 datierten Kontext; SPARKES und TALCOTT 1977, Abb. 28 und THOMPSON 1956, 63 Taf. 22c aus einem ebenfalls um 520–480 datierten Kontext (zur Datierung dieses Kontexts s. SPARKES und TALCOTT 1970, 398 unter R12:4); vgl. zwei deutlich jüngere Hydrien von der Athener Agora (SPARKES und TALCOTT 1970, 348 Nr. 1596 Taf. 71 aus einem ca. 425–400 datierten Kontext) und vom Athener Kerameikos (KNIGGE 1976, 144 Nr. 245 Abb. 15 Taf. 60, 4). Die Entwicklung dieser Form im zweiten und dritten Viertel des 5. Jhs. ist auf der Athener Agora nicht belegt.

⁷⁶ S. H. THIERSCH in: FURTWÄNGLER 1906, 442 Taf. 123, 6 aus einem Grab in Ägina-Stadt; s. dazu auch weiter unten Anm. 884.

⁷⁷ Vgl. PEASE 1937, 298 Nr. 181 Abb. 31 aus Korinth („Kontext 460–420“); vgl. einen auf der Athener Agora gefundenen Amphoriskos von „buff clay and surfacing“, der für ein

attisches Erzeugnis gehalten wird: SPARKES und TALCOTT 1970, 187. 336 Nr. 1443 Taf. 60 („Kontext ca. 500–480“); vgl. auch korinthische Amphoriskoi dieser Art mit ausladendem Hals: BOULTER 1953, 94 Nr. 109. 110 Taf. 34 („Kontext ca. 460–440“) und PEASE 1937, 291 Nr. 147 Abb. 25 („Kontext 460–420“).

⁷⁸ Zu **Kat. 50** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 81**.

⁷⁹ Zur Definition des Begriffs ‚Kochkeramik‘ und zu ihren Herstellungstechniken s. Kapitel X.1 und 3; zur Bestimmung der lokalen Herkunft dieses Scherbentyps s. Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2.

⁸⁰ Zur Form s. Kapitel X.4.1.

⁸¹ Vgl. **Kat. 166** (Taf. 20) aus der zwischen dem frühen zweiten und dem dritten Viertel des 5. Jhs. datierten Fundgruppe SH D1a/01; PAPASTAVROU 2006, 94f. Nr. 58-2 Taf. 38 („Anf. 5. Jh.“); ROBERTS 1986, 59 Nr. 386 Taf. 12 („Kontext ca. 520–480“); KNIGGE 1976, 143 Nr. 239, 4 Taf. 78, 6 („Kontext 2. Viertel 5. Jh.“); BOULTER 1953, 95 Nr. 116 Taf. 35 („Kontext ca. 460–440“); KNIGGE 1972, 604 Nr. 18 Abb. 23, 4. 24, 4 („Kontext 433/32“); KNIGGE 2005, 140 Nr. 227 Taf. 75 („Kontext 430/20“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 76 Nr. 268 Taf. 47, 4 („400?“).

⁸² Zu **Kat. 53** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 88**.

streifig poliert. Durch das sorgfältige Verstreichen der Innenseite kann nicht mehr festgestellt werden, ob die drei Gefäße scheibengedreht oder handgeformt sind. Da sich im Brunnen keine weiteren zugehörigen Teile fanden, muss vorerst offen bleiben, wie die ursprüngliche Form zu rekonstruieren ist; vorstellbar wäre eine Ergänzung als bauchige ein- oder zweihenkelige Kanne.⁸³ Das Fehlen von Brandspuren zeigt jedenfalls, dass die drei Gefäße nicht über dem Feuer verwendet worden sind. Die vollständig scheibengedrehte Kanne **Kat. 56** (Taf. 5. 76) mit einer hoch sitzenden, gerade abfallenden Schulter und einem sich stark verjüngenden Gefäßkörper vertritt eine in Ägina nicht sehr geläufige Form; offen bleiben muss, ob die Mündung rund oder Kleeblatt-förmig zu ergänzen ist.⁸⁴ Von Kannen dieser Art werden auch die Bodenfragmente **Kat. 57. 58** (Taf. 6) stammen. Die beiden Fragmente **Kat. 59** und **Kat. 60** (Taf. 6) gehören zu Kannen mit einer erhöhten, einfach profilierten Basis und einem sphärischen Körper, wie sie in Kolonna besonders häufig im dritten Viertel des 5. Jhs. vorkommen.⁸⁵ **Kat. 61** (Taf. 6. 76) ist eines der wenigen äginetischen Beispiele einer Kanne mit Ringfuß.⁸⁶ Die Kannen **Kat. 56–61** sind alle scheibengedreht, an der Außenseite nur einfach geglättet und innen nicht verstrichen.⁸⁷ Von einer dieser Kannen wird auch das Randfragment **Kat. 62** (Taf. 6) stammen.

Das an der Innen- und Außenseite verbrannte Randfragment **Kat. 63** (Taf. 6) gehört vermutlich zu

einer Röstpfanne.⁸⁸ Die Form der großen Schüssel **Kat. 64**⁸⁹ (Taf. 6. 76) mit einem auf den Rand aufgesetzten, kantig gebogenen Griffbügel kennt man im 5. Jh. auch aus Korinth.⁹⁰ Das Randfragment **Kat. 65** (Taf. 6) stammt vermutlich von einem großen, tonnenförmigen Vorratsgefäß. Deckel in der Form von **Kat. 66** (Taf. 6) und **Kat. 40** (Taf. 3) wurden über den geraden, unprofilierten Rand eines Gefäßes gestülpt. Der Knauf **Kat. 67** (Taf. 6) gehört zu einem Deckel jener Art, wie sie besonders ab etwa der Mitte des 5. Jhs. populär wurde.⁹¹

3.9. Lampen (Kat. 68–70)

Die beiden Lampen **Kat. 68** und **Kat. 69** sind attische Erzeugnisse. **Kat. 68** (Taf. 6), eine Rundschulterlampe mit glattem Rand und offenem Körper, gehört mit dem relativ horizontal auslaufenden Rand noch in eine frühe Entwicklungsstufe dieses Lampentyps im späten ersten und frühen zweiten Viertel des 5. Jhs.⁹² Ebenfalls von einer frühen Rundschulterlampe stammt das Bodenfragment **Kat. 69** (Taf. 6) mit niedriger, kaum abgesetzter Basis und einer wenig ausladenden, steil ansteigenden Wand.⁹³ Bei der dünnwandigen, hell gebrannten Knickschulterlampe **Kat. 70** (Taf. 6) handelt es sich vermutlich um ein ostpeloponnesisches Erzeugnis; der scharfe Schulterknick und die ausladende Wand sprechen für eine Datierung noch in die frühe Entwicklungsphase dieser Form im ersten Viertel des 5. Jhs.⁹⁴

⁸³ Vgl. bauchige Kannen, Amphoren und Hydrien aus dem Aphaia-Heiligtum und aus Ägina-Stadt, die eine streifenpolierte Außenfläche und, soweit erhalten, eine abgeflachte Basis haben: **Kat. 486** (Taf. 48. 112) und H. THIERSCH in: FURTWÄNGLER 1906, 442f. Taf. 123, 1c. 6 rechts und links.

⁸⁴ Zu **Kat. 56** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 91**.

⁸⁵ Vgl. z. B. die gut erhaltene Kanne **Kat. 474** (Taf. 45. 108); zur Form s. Kapitel X.4.8.

⁸⁶ Zu **Kat. 61** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 90**.

⁸⁷ Wie z. B. **Kat. 115** (Taf. 13. 83) zeigt, können Kannen dieser Form an der Innenseite aber auch sorgfältig verstrichen sein.

⁸⁸ Zu Röstpfannen dieser Form s. Kapitel X.4.7.

⁸⁹ Zu **Kat. 64** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 107**.

⁹⁰ Die Schüssel scheint nach eigener makroskopischer Analyse aus dem für Korinth charakteristischen, mit *mudstone* gemagerten ‚*Corinthian tile fabric*‘ gefertigt zu sein: PEASE 1937, 301 Nr. 195 Abb. 33 („Kontext 460–420“); s. auch ebenda Abb. 33 Nr. C.35.393 aus einem gleichzeitigen Kontext; zum ‚*Corinthian tile fabric*‘ s. weiter unten Anm. 553. Als korinthisch werden auch zwei Schüsseln aus Kontexten der zweiten Hälfte des 5. Jhs. von der Athener Agora angesprochen: SPARKES und TALCOTT 1970, 215. 365 Nr. 1840–1841 Taf. 87. Allgemein zu Schüsseln und Vorratsgefäßen der äginetischen ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.4.5.

⁹¹ S. Kapitel X.4.4; vgl. das vollständige Beispiel BOULTER 1953, 95 Nr. 114 Taf. 35 („Kontext ca. 460–440“).

⁹² Zur Form s. SCHEIBLER 1976, 23f. ‚Rundschulterlampen 1‘; BLONDÉ 1983, 75–79; vgl. z. B. HOWLAND 1958, 47 Nr. 164 („Kontext 80er Jahre bis 2. Viertel 5. Jh.“). 165–166 („Kontext ca. 490–460“) Taf. 6; SCHEIBLER 1976, 23f. Nr. 53. 54 („um 480–460“). 55 („Kontext 1. Hälfte 5. Jh.“) Taf. 12. 13.

⁹³ Vgl. BLONDÉ 1983, 75 Nr. 74 Abb. 10 („Kontext 6. bis 2. Viertel 5. Jh.“); SCHEIBLER 1976, 23 Nr. 54 Taf. 12 („um 480–460“); ROTROFF und OAKLEY 1992, 123 Nr. 338 Abb. 26 Taf. 59; BLONDÉ 1983, 77f. kritisch zur Annahme R. Howlands, dass das Fehlen eines Scheibenfußes bzw. dessen Vorhandensein bei Lampen dieser Art ein Kriterium für eine Datierung vor (sein Typ 21A) bzw. nach (Typ 21B. C) 480 sei: s. HOWLAND 1958, 44–47.

⁹⁴ Zur Form s. SCHEIBLER 1976, 18f. ‚Knickschulterlampe 1‘; vgl. ebenda 20 Nr. 21 Taf. 8 („Kontext 1. Hälfte 5. Jh.“) eine frühe Lampe dieses Typs aus attischer Produktion; F. BLONDÉ erwägt für zwei in Thorikos gefundene Lampen dieser Form mit einem weichen, hellen Scherben eine Herkunft aus Korinth: BLONDÉ 1983, 147 Nr. 275. 276 Abb. 29 Taf. 21; BRONEER 1930, 38f. 134 Nr. 58 Taf. 1 zu einer Lampe dieser Form aus korinthischer Produktion; vgl. Howlands Typ 19A, der Lampen dieser Form nicht-attischer Herkunft erfasst: HOWLAND 1958, 39f. Nr. 131–135 Taf. 5.